

für die

## Literatur des Auslandes.

N<sup>o</sup> 80.

Berlin, Donnerstag den 4. Juli

1844.

### Frankreich.

#### Neue Darstellung des Aufbruchs in den Cevennen.

„Die Geschichte der Prediger in der Wüste“, dies ist der Titel eines neuen Buchs, welches die Schicksale der Häupter und Pastoren der protestantischen Cevennenbewohner nach der Aufhebung des Edikts von Nantes zum Gegenstand hat. Das Buch ist sehr lesenswerth, leidet aber an der Originalität, daß der Verfasser den Kern des französischen Nationallebens während der drei letzten Jahrhunderte im Protestantismus finden will, und zwar insbesondere bei den Bauern der Cevennen, in jener kleinen Kamisarden-Theokratie, die sich mit großer Mühe einige Jahre gegen Ludwig XIV. behauptete. Ja, nach ihm hätte das Languedoc, das zwischen dem beweglichen Guienne und der leichten Provence liegt und wie sie ein Kind des alten Roms ist, allein in seinem energischen Charakter die an der strengen Brust der alten lateinischen Wölfin eingesogene Milch bewahrt. Nach dem Untergang des westlichen Kaiserthums widerstanden die Municipal-Institutionen, die sich in die Mauern von Nîmes, Toulouse, Narbonne gesüßelt hatten, den Gothen, Franken, Arabern und kamen so zu den Albigenen, welche, für sie sterbend, die Pflege und die kostbaren Trümmer derselben dem reinen Calvinismus vermacht hätten. So wäre die Freiheit, durch die antike Tugend gegründet, trotz der Barbarei, zu den „Reinen“ des 11ten Jahrhunderts übergegangen, und von diesen, trotz der Feudalzeit, zu den „Heiligen“ des 16ten, welche allein die Tradition derselben bis zu den großen Männern der Revolution fortpflanzten. Solche Ansichten bedürfen kaum einer Widerlegung, doch zeigen sie, mit welcher Liebe und Begeisterung Herr Peyrat, der übrigens selbst ein Languedocier ist, seinen Gegenstand behandelt.

Es ist bekannt, daß die Cevennenbewohner, nachdem sie durch die Dragonnaden zum Katholizismus bekehrt worden, bald einen Widerwillen gegen ihre neue Religion faßten. Nach der Aufhebung des Edikts von Nantes von ihren Pastoren verlassen, flohen sie die Kirchen und lebten scheinbar ohne Religion, versammelten sich aber des Nachts in ihren Häusern. An die Stelle des proskribirten öffentlichen Kultus trat der häusliche, wo das Familienhaupt der Priester war. Bald genügte nicht mehr der enge Raum des Herdes, und in ihrer steigenden Exaltation versammelten sich alle diese armen Familien in den Wäldern und auf den Bergen, „in der Wüste“, wie sie sagten. Wenn sich ihre Haufen in die nächtlichen Versammlungen begaben und sich in den Thälern verirrt hatten, so folgten sie dem fernen Ton der Gefänge, um sich wieder zurecht zu finden. „Wir flogen“, sagt einer von diesen Erleuchteten, „wenn wir diese göttlichen Lieder hörten. So groß auch unsere Müdigkeit war, so dachten wir doch nicht mehr daran, sobald der Gesang der Psalmen unser Ohr erreichte.“ Wenn sie einen einsamen Gipfel erreicht hatten, so stieg der Beredsame oder der größte Fanatiker des Trupps auf einen Felsen oder auf einen Baumstamm und predigte. Ein Prophet verkündete, daß Gott zum Trost der Gläubigen „einen großen Tempel von weißem Marmor, mit Goldsäulen und den Geseßtafeln geschmückt, würde herabfallen lassen vom Himmel in das Thal von Saint-Privat.“ Ein Anderer: „Daß er bald dem Volk eine Leiter zeigen würde, die von der Erde zu den Pforten des Paradieses reichte.“ — „Sehet ihr die feurige Taube, die auf Cabrit herabsteigt!“ rief ein Dritter, und Cabrit fiel wie vom Blich getroffen, wand sich in heftigen Konvulsionen und sang dann an, ebenfalls zu prophezeien, und zwar immer die nahe Erhebung der Kinder Gottes und den Untergang Babels. Bald gab es keine Stadt, keinen Flecken und fast keine Hütte mehr, die nicht ihren inspirirten Redner hatte, und ehe ein Jahr verging, zählte Languedoc nicht weniger als achttausend gottbegeisterte Bauern oder Handwerker. Merkwürdig ist es auch, daß Alle, wenn sie vom Geist ergriffen waren, französisch sprachen; war aber die Inspiration vorüber, so kehrten sie zu ihrer gewöhnlichen Sprache, dem romanischen Patois der Cevennen, wieder zurück.

Doch sie beschränkten sich nicht immer aufs Prophezeien, und wehe den katholischen Priestern, wenn diese Bauern einmal von schwarzen Dämonen träumten. „Brüder“, sagte einst Abraham Mazel, „ich hatte kürzlich eine Erscheinung: ich sah große, sehr fette schwarze Dämonen, welche die Gewächse eines Gartens abtrafen, und eine Stimme sagte zu mir: Abraham, vertreibe diese Dämonen! und als ich nicht gehorchte, wiederholte diese Stimme ihr Gebot, und ich vertrieb sie. Dieser Garten nun ist, wie es mir der Geist seitdem offenbart hat, die Kirche Gottes; die schwarzen Dämonen, die sie verwüsten, sind die Priester, und die Stimme, die zu mir sprach, ist der Ewige,

der mir befohlen hat, sie aus den Cevennen zu vertreiben!“ Sofort werden Verschworene gesammelt und bewaffnet, und am anderen Morgen wird der Erzpriester der Cevennen, der übrigens ein Mann von grausamem Charakter war, in seinem Hause überfallen und dieses angezündet, und als er, um nicht lebendig zu verbrennen, sich aus dem Fenster stürzt, wird er von zwei- undsunzig Messer- und Säbelschneidern durchbohrt. „Hier hast du“, sagten die Mörder, „für meinen Vater, der unter dem Rabe starb! Hier für meinen Bruder, der auf die Galeeren geschickt worden! für meine an Gram gestorbene Mutter! für meine Schwester, meine Freunde, die sich in der Verbannung, im Gefängniß oder im Elend befinden!“

Unter den Gestalten dieser neuen Prädikanten, welche während der Dragonnaden ihre Mission mit dem größten Muth fortsetzten und die außerordentlichsten Mühseligkeiten ertrugen, um zuletzt auf dem Schaffot oder Galgen zu enden, zeichnen sich vorzüglich aus Claude Brousson und Francois Vivens. Der Letztere war ein Wollkämmer, von kleinem Wuchs und hinkend von Geburt, aber voll Beweglichkeit und Kühnheit. Er hatte nach der Widerrufung des Edikts von Nantes, noch ganz jung, 1686 „in der Wüste gepredigt“ vor mehreren Tausend von Männern, Weibern und Kindern, die über Berge und Thäler mit den aus den Flammen geretteten Psalmen und Bibeln herbeiströmten und in allen möglichen bizarren Formeln beteten und Gott priesen. Louvois hatte damals einen Augenblick lang die Idee, diejenigen Cevennenbewohner, die keinen Handel trieben und denen die Rauheit des Klima's einen wilden Sinn einflößte, aus ihren Bergen wegzzuführen. Da er ihren Aufstand einigen verbannten Pastoren zuschrieb, die heimlich in das Land zurückgekehrt seyen, so erließ er eine Bekanntmachung, die jeden in Frankreich verborgenen Geistlichen zum Tode, die Männer, die sie versteckten, zu den Galeeren, die Frauen zu ewiger Einsperrung und ihre Häuser zur Demolirung verurtheilte. Aber alle diese Strenge war vergebens. Nun bot der Gouverneur der Provinz den Dragonern für jeden Prediger, den sie in ihre Gewalt bekämen, fünfzig Louisd'or, für jede Versammlung, die sie überraschen würden, fünfzig Pistolen. Die Dragoner griffen mehrere Versammlungen an und hieben einen Theil derselben nieder, während sie einen anderen an den Bäumen aufhingen. Aber die Predigten dauerten nichtsdestoweniger fort, und der kriegerische Hinkende war die Seele derselben, so daß der stolze Minister mit ihm unterhandeln mußte. Vivens erbot sich endlich, Frankreich zu verlassen, wenn er Alle, die ihm folgen wollten, mitnehmen könne, und nun sah man diesen Wollkämmer seine fanatischen Schaaren durch das ganze Königreich bis zu den Häfen des Mittelmeers und des Oceans führen, wo protestantische Schiffe sie aufnahmen. Er selbst ging nach Holland, wo alle verfolgte Geister damals ein Asyl fanden.

Aber auch nach Vivens' Entfernung dauerte die Insurrection fort; die Hügel der Cevennen boten ihr unzugängliche Schlupfwinkel. Vergebens legte man, um sie zu unterdrücken, mehr als hundert große Straßen im Lande an und baute in Menge feste Schlösser, in welche man Milizen legte, die, beim Rühren der Trommel, überall gleichzeitig handeln und eine Armee von 40,000 Mann bilden konnten. Es war damals die Zeit, wo der feurigste unter den französisch-protestantischen Theologen die mystischen Hoffnungen seiner Religionsgenossen durch die Publication seiner Erklärung der Apokalypse wieder belebte, worin er die Erfüllung der Prophezeiungen oder die nahe Befreiung der Kirche verkündigte, indem er durch die Combination einiger geheimnißvollen Zahlen im 11ten Kapitel der Apokalypse herausbrachte, daß drei und ein halb Jahre nach der Revocation oder dem Tod der wahren Kirche, der im Oktober 1685 stattgefunden, also im April 1689, ihre Wiederaufstehung und der Untergang Roms eintreten würde.

Bald ging die Ertause von den Alten auf die Kinder über. Ein Mädchen von zehn Jahren, das die Kühe hütete, sah in einem Strauch einen weißgekleideten Engel, der ihr verbot, in die Messe zu gehen, und die Unglückliche ertrug lieber Tortur und Tod, als daß sie ihre Erzählung widerrufen. Ein Knabe zog ganze Schaaren nach sich, die ihm Tag und Nacht von Berg zu Berg folgten und sich, wie er, nur von dem Wort des Lebens und hier und da längs der Feden von einigen Äpfeln und Nüssen nährten. Von Zeit zu Zeit rief der Prophet ihnen zu: „Bereuet, ihr Unglücklichen, thut Buße, daß ihr zur Messe gegangen seyd!“ Und das ganze Volk fiel auf die Erde und wiederholte mit Schluchzen: „Herr, Herr, Barmherzigkeit!“

Als Vivens hörte, daß Cevennenbewohner, die freiwillig auswanderten, von der Regierung, trotz der Verträge, nach Spanien, Italien, ja selbst nach Amerika deportirt worden, glaubte er sich seines Eides entbunden und kehrte zurück. Bald organisirte er eine furchtbare Insurrection, sammelte